

Luki

LUTHERISCHE KIRCHE

Kirchenblatt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche



Ehrenamt: Freiwillig engagiert

57. Jahrgang
10/2026



Monatsspruch für Oktober 2026

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

(Galater 5,1)

WORT ZUM LEBEN

Liebe Leserinnen und Leser,

als Sophie Hauenherm mitten in ihrer Ausbildung an der Palucca Hochschule für Tanz in Dresden erfuhr, dass sie inkomplett querschnittgelähmt ist, schien ein Lebensentwurf zu zerbrechen. Ein Abszess im Rückenmark hatte ihre Nerven geschädigt. Die junge Frau, deren Alltag seit ihrer Kindheit vom Tanz bestimmt war, konnte ihre Beine plötzlich nicht mehr so bewegen wie zuvor. Was bleibt einer Tänzerin, wenn der eigene Körper nicht mehr gehorcht? Was bleibt, wenn das Leben eine Richtung nimmt, die niemand gewählt hat?

Sophie Hauenherm begann schon zwei Wochen nach Eintritt der Lähmung wieder zu improvisieren – zunächst im Rollstuhl. Sie fand eine eindruckliche Beschreibung für das, was damals in ihr vorging: Man könne ihren Körper verändern, aber den Tanz nicht aus ihrer Seele und ihrem Herzen heraus schneiden. Später schloss sie ihre Ausbildung ab und arbeitet heute als freischaffende Tänzerin, Choreografin und Pädagogin. Ihre Lebensgeschichte erzählt nicht von einer Heldin, die durch genügend Willenskraft jede Grenze beseitigt. Die Lähmung ist nicht ungeschehen. Vielmehr erzählt sie von einem Menschen, der inmitten neuer Grenzen entdeckt: Ich bin dem Geschehenen nicht vollständig ausgeliefert. Ich kann nicht wählen, was mir widerfährt. Aber ich kann Entscheidungen darüber treffen, wie ich damit weiterlebe.

Genau an dieser Stelle trifft uns der Monatsspruch: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ Paulus spricht nicht zu Menschen, deren Leben ohne Widerstände



Benjamin Anwand

verläuft. Er verheißt auch keine Freiheit, in der Krankheit, Verlust, Schuld, Abhängigkeit oder Angst einfach verschwinden. Die Freiheit, von der er spricht, beginnt tiefer. Sie gründet nicht in unseren Möglichkeiten, sondern in dem, was Christus bereits getan hat. Bevor wir uns selbst aus Verstrickungen lösen, bevor wir Mut beweisen und bevor uns irgendein Neuanfang gelingt, gilt: Christus hat uns befreit.

Denn Unfreiheit hat viele Gesichter. Da ist eine Diagnose, die das Leben plötzlich in ein Davor und Danach teilt. Da ist eine unerwartete Kündigung, mit der fest eingeplante wirtschaftliche Ressourcen deutlich geringer werden. Da zerbricht eine Beziehung – mit viel Anlauf oder von einem auf den anderen Moment. Andere leiden vielleicht eher unter „unsichtbaren“ Jochen: die Angst vor dem Urteil anderer, der Zwang, immer funktionieren zu müssen, zerstörende Glaubenssätze, die aus Kinder- und Jugendtagen weit in ein Erwachsenenleben hineingreifen: „Aus dir wird eh nichts.“

Vieles davon haben wir uns nicht ausgesucht. Manches trifft uns unverschuldet und nimmt uns tatsächlich Möglichkeiten. Es wäre lieblos und entgegen Gottes Wort, von den Kanzeln oder in persönlichen Gesprächen Menschen einzureden, sie müssten nur die richtige Haltung finden, dann seien alle Grenzen überwunden.

Christliche Freiheit redet die Härte des Lebens nicht klein. Christliche Freiheit sieht das Kreuz. Sie weiß,

fen nicht den Eindruck vermitteln, jemand müsse sich engagieren, um dazugehören oder seinen Wert unter Beweis zu stellen.

Der Mensch ist von Gott angenommen, bevor er etwas leistet. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“, sagt Jesus seinen Jüngern (Johannes 15,16). Christliche Berufung beginnt deshalb nicht mit dem menschlichen Bedürfnis, sich unentbehrlich zu machen, sondern mit dem Geschenk, von Gott angesprochen und angenommen zu sein. Wer sich ehrenamtlich engagiert, muss Gott und den Glaubensgeschwistern nichts beweisen. „Ich darf mich einbringen“, darin liegt die Freiheit des Evangeliums. Und ich darf auch sagen, wenn ich mich nicht einbringen kann oder will. Oft ist es aber auch ein gutes Gefühl, gebraucht zu werden, einen positiven Sinn des eigenen Tuns zu sehen.

Jeder Mensch hat etwas zu geben

Der Apostel Paulus verwendet für die Gemeinde ein starkes Bild: den Leib Christi. Viele unterschiedliche Glieder gehören zu einem Körper, und keines kann sagen: „Ich brauche dich nicht“ (vgl. 1. Korinther 12). Damit beschreibt Paulus eine grundlegende Wahrheit christlicher Gemeinschaft: Verschiedene Begabungen sind kein Problem, das überwunden werden muss. Sie sind ein Geschenk. Nicht jeder kann Kinder unterrichten. Nicht jeder kann ein Instrument spielen. Nicht jeder hat Freude an organisatorischen Aufgaben. Manche Menschen können gut zuhören, andere können Menschen miteinander verbinden. Manche sind praktisch begabt. Manche denken konzeptionell, andere merken als Erste, wenn jemand einsam ist. Geistliches Ehrenamt bedeutet deshalb nicht, dass alle dasselbe tun sollen. Es bedeutet, dass unterschiedliche Gaben der Gemeinde dienen können. Petrus schreibt: „Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“ (1. Petrus 4,10). Die Gabe wird nicht zuerst als persönliche Auszeichnung verstanden. Eine Gabe wird zur Gabe für andere. Es könnte auch nützlich sein, nach Begabungen nicht immer da zu suchen, wo es naheliegt. Vielleicht ist nicht die Lehrerin geeignet zur Leitung der Kindergruppe und der Elektriker nicht für den Bauausschuss, sondern Gemeindeglieder, bei denen man das nie vermutet hätte. Nicht jeder Mann kann mit einer elektrischen

Heckenschere umgehen, und nicht jede Frau übernimmt gerne die Tischdeko fürs Gemeindefest.

Eine der großen Versuchungen besteht darin, Tätigkeiten nach ihrer Sichtbarkeit zu bewerten. Christlicher Dienst folgt nicht automatisch den Maßstäben von Sichtbarkeit und Größe. Vielleicht ist die wichtigste Aufgabe eines Mitarbeiters nicht die, für die er den meisten Applaus bekommt. Vielleicht ist es gerade der unscheinbare Dienst, durch den ein anderer Mensch von Gott erfährt. Unsere Grundordnung hält richtigerweise fest, dass alle Dienste in der Kirche der Verkündigung des Evangeliums dienen.

Ehrenamt als Schule der Nachfolge

Nachfolge hat mit dem konkreten Leben zu tun. Wer regelmäßig Verantwortung für andere übernimmt, lernt Geduld. Wer mit Menschen arbeitet, die anders denken, lernt Rücksicht. Wer eine Gruppe leitet, muss zuhören können. Wer Kinder begleitet, erlebt, dass Entwicklung Zeit braucht. Wer im Besuchsdienst tätig ist, begegnet Krankheit, Alter, Einsamkeit und manchmal auch dem Tod. Ehrenamt kann dadurch zu einer Schule christlicher Tugenden werden. Man lernt, nicht immer im Mittelpunkt zu stehen. Man lernt, Verantwortung zu übernehmen und wieder abzugeben. Man erlebt Konflikte und muss Vergebung suchen. Man entdeckt die eigenen Grenzen. Man merkt, dass die eigenen Vorstellungen nicht immer die einzig richtigen sind.

Allerdings geschieht das nicht automatisch. Ehrenamt macht einen Menschen nicht allein dadurch geistlicher, dass er viele Stunden investiert. Auch ein kirchlicher Dienst kann von Ehrgeiz, Anerkennungssuche oder Überforderung geprägt sein. Deshalb gehört zur christlichen Sicht des Ehrenamts auch die Frage nach dem eigenen Herzen. Warum tue ich, was ich tue? Für wen tue ich es? Und kann ich meinen Dienst auch dann als sinnvoll ansehen, wenn ihn niemand bemerkt?

Zwischen Hingabe und Überforderung

Gerade weil Ehrenamt geistlich wertvoll ist, besteht die Gefahr, dass Menschen sich selbst überfordern. In vielen Gemeinden tragen einige wenige besonders engagierte Menschen einen großen Teil der Arbeit. Sie sagen selten Nein und übernehmen

Wird das Thema der Frauenordination in Ihrer Kirche diskutiert?

Natürlich ist dies ein Thema, das diskutiert werden muss, da die Frauenordination in anderen Kirchen hierzulande so verbreitet ist, dass unsere Mitglieder ständig damit konfrontiert werden. Andererseits wurde die Möglichkeit einer Frauenordination in der ELCE weder von der Pfarrerkonferenz noch von der ELCE-Synode jemals zur Sprache gebracht. Was die Kirche betrifft, gibt es in diesem Punkt nichts zu diskutieren, da die Angelegenheit bereits durch das Wort Gottes entschieden wurde.

Unsere Aufgabe ist es, unseren Gemeindemitgliedern diese Angelegenheit auf positive Weise zu vermitteln: Indem wir anhand der Heiligen Schrift aufzeigen, dass Gott ein Geber von Gaben ist; wenn Er also „Nein“ sagt, dann deshalb, weil Er eine andere Gabe geben möchte. Das Amt ist Christi Gabe an die Kirche (Epheser 4,8.11), und es ist unsere Aufgabe, die Gaben in der Form anzunehmen, in der Er sie geben möchte.

Ich habe festgestellt, dass Ihre Kirche sehr international ist. Aus welchen Ländern stammen Ihre Pastoren und Gemeindeglieder?

Ich habe noch nie alle Nationalitäten gezählt, die in unseren Gemeinden vertreten sind, aber neben Engländern, Walisern, Schotten und Nordiren gehören zu unseren Mitgliedern sicherlich auch Menschen aus Finnland, Lettland, Polen, der Ukraine, Deutschland, Kanada, den Vereinigten Staaten, Brasilien, Südafrika, Tansania, Togo, St. Lucia, Barbados, Indien, Nigeria und Australien. Ich selbst komme ursprünglich aus Finnland, und die anderen Pastoren kommen aus Brasilien, den USA, Kanada, Lettland und Kroatien. In den letzten Jahren hatten wir auch Pastoren aus Nigeria und Australien – und natürlich aus Großbritannien! Derzeit haben wir keine in Großbritannien geborenen Pastoren, aber das wird sich in naher Zukunft ändern.

Vor welchen Herausforderungen steht Ihre Kirche, und wofür können wir beten?

Unsere größte Herausforderung besteht darin, dass wir sehr klein sind und unsere Gemeinden sehr klein sind. Daher sind unsere Ressourcen sehr begrenzt, was eine Herausforderung für alles darstellt, was wir tun möchten – angefangen bei der Bezahlung der Pastoren.

Die Gefahr besteht darin, sich abzuschotten und sich nur noch auf das Überleben zu konzentrieren, anstatt das Evangelium weiter zu verbreiten. Betet also dafür, dass wir freudig und nach außen gerichtet bleiben und darauf vertrauen, dass Gott für unsere Bedürfnisse sorgt. Betet auch dafür, dass wir Gottes Wort und dem Bekenntnis treu bleiben, damit sowohl unsere Mitglieder als auch andere durch den Dienst und das Leben unserer Kirche Gottes Gaben in ihrer Reinheit und Wahrheit empfangen.

Schließlich könnt ihr uns nicht nur durch Gebete unterstützen, sondern auch, indem ihr bei einem Besuch in Großbritannien unbedingt eine unserer Gemeinden besucht. Es ist eine große Ermutigung für uns, auf diese Weise die Einheit des Leibes Christi zu erleben!

Herzlichen Dank für Ihre Antworten, Chairman Tapani Simojoki!

(Die Fragen stellte Hans-Jörg Voigt)

Sommerfestival der ELCE



MOTOR DES EHRENAMTES IST SINN

Was motiviert zu ehrenamtlicher Tätigkeit? Spenden Ehrenamtliche weniger, weil sie schon ihre Zeit opfern? Was hindert Menschen am Ehrenamt? Unser Beitrag beschäftigt sich mit dem Ehrenamt besonders in Kirche und Gemeinde.

von Hans-Jörg Voigt

Der Motor des Ehrenamtes ist die Erfüllung mit Sinn. Unsere Gesellschaft und erst recht unsere Kirche sind auf ehrenamtliche Arbeit existenziell angewiesen. Viele Menschen erleben ihren Brotberuf angefüllt mit Routine, oft mit Stress und Leistungsforderung. Ein Ehrenamt hingegen kann mit tiefem Sinn erfüllen und von daher sehr bereichern. Häufig sind dann die Grenzen zwischen Ehrenamt und Hobby gar nicht mehr klar zu ziehen. Dazu ein Beispiel: Meine Frau singt im Kirchenchor. Ist das ein Ehrenamt oder ein Hobby? Klar, die Chormitglieder singen freiwillig und weil es ihnen viel Freude macht. Aber wenn der Chor dann im Gottesdienst singt, braucht es ein wenig mehr Verbindlichkeit. Da kommt dann ein ehrenamtlicher Aspekt dazu, und man kann nicht einfach zu Hause bleiben und die anderen Stimmen im Chor hängenlassen.

Welches Ehrenamt passt

Die Geschichte werde ich nicht vergessen: Ein junger Mann war vom Glauben ergriffen worden und hatte Taufunterricht bekommen. Nach seiner Taufe war er hochmotiviert und wollte sich ehrenamtlich in die Gemeinde einbringen. Also schlug er Dienstagabend im Kirchenchor auf. Beim ersten Chorstück wurde das grundlegende Problem erkennbar: Der junge Mann konnte nicht nur nicht singen. Er verfügte damals über die sehr seltene Eigenschaft, so falsch zu singen, dass niemand neben ihm noch einigermaßen richtig zu singen vermochte. Es brauchte dann einen beherzten Chorleiter, der dem jungen Aktivisten freundlich verdeutlichen musste: Kirchenchor ist nichts für dich! (Inzwischen hat er ziemlich gut auf anderem Wege singen gelernt!) Welches Ehrenamt wirklich passt, das ist manchmal gar nicht so leicht herauszufinden. Zum Besuchsdienst in einer Gemeinde braucht es viel Einfühlungsvermögen und Hörbereitschaft. Ein Pfarrer tut gut daran, nicht jeden zu seinen Gemeindegliedern zu schicken. Es gibt offensichtlich auch unattraktive Ehrenämter: Kirchenputz zum Beispiel. Das Putzen von Kirche, Gemeinderaum und Toiletten ist zwar sehr sinnvoll, aber dennoch nicht für jeden erfüllend, da man schon zu Hause genug zu putzen hat.

Ehrenamt steigert Spendenbereitschaft

Sozialwissenschaftliche und ökonomische Untersuchungen und Umfragen bestätigen eindeutig: Wer ein Ehrenamt hat, spendet viel mehr für die gute Sache. Laut Daten des Deutschen Spendenmonitors ist fast die Hälfte aller Geldspendenden in Deutschland gleichzeitig ehrenamtlich aktiv. Wer



Das Anschriftenverzeichnis 2026

Adressen aller Pfarrer und Pastoralreferentinnen, Pfarrwitwen, Gemeinden, Werke, Kommissionen und Beauftragungen u. a. m.

- Wieder mit vielen Aktualisierungen!
- Alle 72 Seiten in Farbe DIN-A5-Format
- Mit Kalender für 2026
- 5,50 € pro Ausgabe | ab 10 Hefen nur 5,00 € pro Ausgabe | zzgl. Versand



Herausgegeben von der Kirchenleitung der SELK
Vertrieb und Versand: Agentur smile-design, Berlin

Bestellungen:

- Ganz einfach per E-Mail an: selk@smile-design.de
Bitte angeben: Anzahl der Hefte und Lieferadresse - fertig!



BAUSTEINSAMMLUNG 2026

Bei der Bausteinsammlung der SELK werden papierne Bausteine zugunsten jährlich wechselnder Sanierungs- und Bauprojekte verkauft. 2026 wird die Immanuel-Gemeinde in Saarbrücken unterstützt. Infos zu den Maßnahmen finden Sie auf bausteinsammlung.de – Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!
www.bausteinsammlung.de

AKK der SELK | „Bausteinsammlung 2026“
IBAN DE47 2507 0024 0444 4444 00 | Deutsche Bank Hannover



SELK_news

Newsletter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Über den QR-Code oder folgenden Link:
<https://selk.de/index.php/newsletter>
„Für die Anmeldung, klicken Sie bitte hier.“

JETZT ABONNIEREN!

Für unser gesamt Kirchliches Netzwerk ehrenamtlicher Mitarbeiter suchen wir:

Ortskräfte für Arbeitssicherheit

Sie sind Fachkraft für Arbeitssicherheit oder haben Interesse, sich zur Ortskraft für Arbeitssicherheit ausbilden zu lassen? Sie sind bereit, sich ehrenamtlich für einen begrenzten regionalen Bereich in den Aufgabenbereich der Arbeitssicherheit einbinden zu lassen?

Dann melden Sie sich bitte beim
Koordinator der SELK
für Arbeits- und Gesundheitsschutz
Dipl.-Ing. Henning Seyboth,
Schinkelstraße 24,
14558 Nuthetal,
Telefon (0 1 76) 47 35 20 20,
E-Mail: sifa.selk@vodafoneemail.de

FOLGEN SIE UNS AUF
→ SELK.KIRCHE



Tag für Tag: Neues und Impulse in Wort und Bild

Theologiestudium

an der
Lutherischen Theologischen Hochschule

- mit klarem lutherischen Profil, auf
- wissenschaftlich anerkanntem Niveau
- und mit kirchlichem Praxisbezug

Gemeinschaft mit
anderen Christen
auf dem Campus
erleben

www.lthh.de



Internationaler
Austausch